

Dioxinhaltige Deponie: Krank nach dem Einsatz

GdP-Besuch an einem gefährlichen Ort bei Hannover

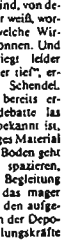
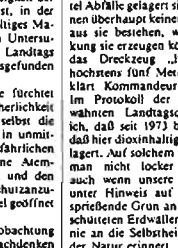
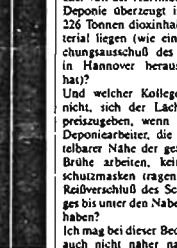
Südlich vom Steinhuder Meer führt die Bundesstraße 441 von Hannover in Richtung Westen. Rund 45 Kilometer, nachdem man die kilometerlange Landeshauptstadt verlassen hat, erreicht man Munchenhagen. Der Ort hat sich in den letzten Wochen einen Namen gemacht. Keinen guten. In seiner Nähe liegt eine Sondermülldeponie. Und wie das so ist bei Mülldeponien: Sie enthalten allerlei Dreck, der der Gesundheit nicht zuträglich ist. Unter anderem wurde hier Dioxin gefunden. Der Name des italienischen Ortes Seveso wurde zum Synonym für das lebensgefährliche Gift. Die Gefahr von der Deponie Munchenhagen ausgeht und was dagegen unternommen werden soll, wurde in den letzten Wochen und Monaten zum Streitfall unter den Parteien im Niedersächsischen Landtag: Der republikanische CDU und der oppositionellen SPD, FDP und den Grünen. Kurz nachdem man sich im Niedersächsischen Landtag wortgewaltig um die tatsächliche oder vermeintliche Gefahr stritt, wurde es für niedersächsische Polizeikollegen ernst: Sie meldeten sich krank, nachdem sie in unmittelbarer Nähe des dioxinhaltigen Bereichs Stiefel gegangen waren. Ihre Beschwerden: Übelkeit, Hautreizungen, Brechreiz, Schüttelfrost und starke Kopfschmerzen.

Horst-Udo Ahlers, Vorsitzender des GdP-Landesbezirks Niedersachsen, GdP-Geschäftsführer Peter Kabus und ich sind am 5. Dezember auf dem Weg zur Deponie Munchenhagen. Dort erwarten uns Leitender Polizeidirektor Schendel, der soeben sein Amt als Kommandeur bei der Bezirksregierung Hannover angetreten hatte, sein Vertreter, Polizeidirektor Dautert, und der Einsatzleiter am Ort, Polizeiarzt Karl Nagp. Der Wirbel um die Deponie und die bundesweite kritische Berichterstattung in Presse, Rundfunk und Fernsehen hatten den Zugang zur Deponie nicht eben einfacher gemacht und der Besuchswunsch der GdP hatte offensichtlich die Schreibtische und Telefone oberster Stellen passieren müssen. Die Dienstgrade des Empfangskomitees sprachen für den Stellenwert, den man dem GdP-Besuch beimäß.

Hatte die niedersächsische GdP in der Sache Munchenhagen doch deutlich gemacht, daß mit ihr nicht nur Kirchenessen ist. Sie hatte auch wenig Grund, sich sanft zu geben. Was bis zum 5. Dezember geschehen war, rekapitulierten die niedersächsischen GdP-Kollegen auf der Fahrt zur Deponie. Am Freitag, dem 22. November, war die GdP auf den Plan gerufen worden. In der Nacht zuvor waren Unbekannte auf das Gelände der Deponie eingedrungen. Sie hatten Schläuche und Pumpen beschädigt, mit denen ein Polder druckengelassen werden sollte, dessen Abflagerungen dioxinhaltig sind. Damit diese Abflagerungen nicht aufwirbeln, verwendet man leistungsschwache Pumpen und Schläuche, die nicht viel dicker sind als Gartenschläuche.



Der Polder, an dessen Grund dioxinhaltiges Sediment lagert, durch schwimmenden Pumpenrichtungen füllt das Wasser langsam in einen anderen Polder um. Die Abflagerungen sollen später verbrannt werden.



Gefahrenhinweis an der Zufahrt zur Sondermülldeponie Munchenhagen.

